

„Er hat eine verblüffende Bereitschaft für die Widersprüchlichkeit seiner selbst und der Dinge, und es ist, als ob er sich erst im Genuß der Allwidersprüchlichkeit so recht wohl fühlte. Auch fehlt jedes Aufnötigen-Wollen eigener Meinung und jedes Rechthaben-Wollen. Hier wird nicht doziert. In ihrem Kerne sind die *Essais* ein Selbstgespräch. Von niemandem erwarten sie mehr als die Geneigtheit, zuzuhören, was sie sagen. Ja, sie setzen sogar diese Geneigtheit nur zweifelnd voraus. Sie wollen schließlich nichts anderes, als mit sich selber ins klare zu kommen und nebenbei andere einzuladen, es auf ihre Weise ebenfalls zu tun. Sie geben jedem das gleiche Recht auf Freiheit des Selbstseins, das ihr Autor für sich in Anspruch genommen hat.“

Auszug aus: Hugo Friedrich, „Michel de Montaigne. Die Essais.“, (Büchereien) Herausgeber Arthur Franz, Leipzig 1953.